

Konstruktive Resilienz: Bahá'í-Reaktion auf Verfolgung und Unterdrückung

Die Verfolgung der Bahá'í in Iran war in den vergangenen Jahrzehnten regelmäßig Gegenstand medialer Berichterstattung¹ und menschenrechtlicher Publikationen². Die Bahá'í verstehen sich aber nicht als wehrlose Opfer der gewaltsamen staatlich-klerikalen Unterdrückung. Vielmehr bemühen sie sich kreativ und systematisch Wege zu finden, den Kerngehalt ihres Glaubens ausleben zu können um dadurch einer hart geprüften Gesellschaft Trost und Hoffnung zu spenden. In dieser Hinsicht gibt die kollektive historische Erfahrung der iranischen Bahá'í-Gemeinde einen Einblick in die Wirksamkeit eines ausgesprochen versöhnlichen Ansatzes für den gesellschaftlichen Wandel, den der „konstruktiven Resilienz“³ (Widerstandsfähigkeit).

Von Unterdrückung betroffene Gruppen haben im Verlauf der Menschheitsgeschichte unterschiedliche Reaktionsmuster entwickelt. Das internationale Leitungsgremium der Bahá'í-Gemeinde, das Universale Haus der Gerechtigkeit, erwähnt dies in einem der vielen Briefe, die es fortlaufend an die Bahá'í in Iran sendet und geht darin auf die offenkundige Besonderheit ein, dass die Systematik der Bahá'í-Verfolgung in einem von den Vereinten Nationen veröffentlichten iranischen Regierungsmemorandum⁴ verbrieft ist:

„Einige fühlen sich als Reaktion auf ihre Qualen gedrängt, sich gegen ihre Unterdrücker zu erheben, einige können ihr Heil nur in der Flucht suchen, andere ergeben sich in ihr Schicksal. Doch während die meisten der geplagten Völker der Welt in vielen Fällen Opfer zufälliger Kräfte von Unterdrückung, Vorurteil oder Ungerechtigkeit sind, wissen Sie genau, warum Sie leiden, und Ihre Antwort muss ebenso klar sein.“⁵

Was sind also die angeführten Gründe der Verfolgung und wie sieht diese klare Antwort aus?

¹ Zuletzt im Deutschlandfunk am 21.02.2020:

https://www.deutschlandfunk.de/menschenrechtsverletzungen-im-iran-bahai-religion-aus.886.de.html?dram:article_id=470731 und in der Deutschen Welle am 5.02.2020:

<https://www.dw.com/de/neue-schikane-gegen-religiöse-minderheiten-im-iran/a-52266528>https://www.deutschlandfunk.de/menschenrechtsverletzungen-im-iran-bahai-religion-aus.886.de.html?dram:article_id=470731

² Noltenius J.: Menschenrecht auf Religionswechsel – Eine Bahá'í-Perspektive. In: Schirmmacher T., Klingberg M., Warnecke M. (Hrsg.): *Jahrbuch Religionsfreiheit*. Verlag für Kultur und Wissenschaft, Bonn 2019; Hofmann I.: Die Lage der Bahá'í im Spiegel der Menschenrechtsverpflichtungen des Iran. In: Schirmmacher T., Klingberg M. (Hrsg.): *Jahrbuch Religionsfreiheit*. Verlag für Kultur und Wissenschaft, Bonn 2015.

³ Vgl.: Karlberg M.: *Constructive Resilience: The Bahá'í Response to Oppression*. In: *PEACE & CHANGE*, Vol. 35, No. 2, April 2010; Javaheri F.: *Constructive Resilience*. In: *The Journal of Bahá'í Studies*, 2018.

⁴ Regierungsmemorandum zur sog. Bahá'í-Frage in deutscher Übersetzung abrufbar unter: <http://iran.bahai.de/wp-content/uploads/2015/06/Golpaygani-Memorandum-1991.pdf>

⁵ Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an die Bahá'í-Studenten in Iran, denen der Zugang zu höherer Bildung vorenthalten wird, 09. September 2007.

Bereits seit der Stiftung des Bábi-Glaubens, der später in die Bahá'í-Religion einmündete, stellen die Gläubigen ein Feindbild für den schiitischen Klerus dar, dessen Einfluss auf die Staatsführung sich im Verlauf dieser nunmehr 176 Jahre währenden Existenzgeschichte der Bahá'í mehrfach wandelte⁶.

In den letzten Jahrzehnten der bis in das Jahr 1925 bestehenden Kadscharen-Dynastie hatte das klerikale Establishment erheblichen Einfluss auf ein schwächelndes staatliches Machtgefüge. Die Mullahs zettelten virulente und anhaltende Angriffe auf die Bahá'í in Städten und Dörfern im ganzen Land an. Sie verbreiteten Desinformationen und verzerrten die Fakten der Geschichte, indem sie die tief verwurzelten Vorurteile einer schlecht informierten Bevölkerung und die weit verbreiteten Verschwörungstheorien ausnutzten um ein Feindbild zu erzeugen. Sie ignorierten absichtlich die Loyalität der Bahá'í zu ihrem Land sowie ihre aufrichtigen Bemühungen, zu dessen Fortschritt beizutragen und verbreiteten stattdessen Verleumdungen gegen sie. Während der Pahlavi-Dynastie (1925-1979) setzten sich dann in Reaktion auf diese Unrechtserfahrungen aufgrund klerikaler Einflussnahme auf die Staatsführung säkulare Vorstellungen von der Religionsfreiheit durch und die Bahá'í konnten wenigstens einige ihrer Grundrechte ausüben, wenngleich ihnen etwa das Versammlungrecht weiterhin verwehrt wurde.

Durch die Islamische Revolution vor über 40 Jahren kam der Klerus mit spezifischen politischen, sozialen und religiösen Zielen an die Macht. Zu diesen Zielen gehört die systematische Opposition gegen die Bahá'í-Gemeinde. Konkretisiert wird dies in offiziellen Dokumenten der Regierung unverhohlen dergestalt, „*dass ihr Fortschritt und ihre Entwicklung verhindert wird*“ und dass ein Plan entwickelt wird „*um ihre kulturellen (ideologischen) Wurzeln außerhalb des Landes anzugreifen und zu zerstören*“. Bahá'í-Institutionen wurden verboten. Eine massive und sich ständig ausbreitende Anti-Bahá'í-Propagandamaschine dämonisiert die Bahá'í und macht sie für jedes erdenkliche Übel der Gesellschaft verantwortlich. Unter Vorwänden wie der angeblichen Spionage für ausländische Mächte werden Bahá'í inhaftiert und zu jahrelangen Haftstrafen verurteilt. Ihr Eigentum wird regelmäßig beschlagnahmt. Heilige Orte und Friedhöfe werden zerstört. Bahá'í werden daran gehindert, an einer Universität zu lehren oder zu studieren oder einen Beruf im öffentlichen Sektor auszuüben. Die oftmals einzig verbleibende Möglichkeit der Eröffnung eines Einzelhandelsgeschäfts wird dadurch erschwert, dass an den arbeitsfreien Bahá'í-Feiertagen diejenigen Geschäfte versiegelt werden, die an diesem Tag nicht geöffnet sind. Es lässt sich also erkennen, dass die Verfolgung der Bahá'í durch die Verschmelzung von Klerus und Staatsführung systematisiert und intensiviert wurde.

Den Grund für diese Verfolgung beschreibt das Universale Haus der Gerechtigkeit den Bahá'í in Iran wie folgt:

„Dies ist der wahre Grund, weshalb Bahá'u'lláh vom Klerus und den Regierenden so verzweifelt bekämpft wurde. Sie erkannten in Ihm richtigerweise, wenn auch nur vage, die Stimme einer neuen Gesellschaft der Gerechtigkeit und Erleuchtung, in der für sie kein Platz mehr sein wird. Sie sollten auch nicht daran zweifeln, dass genau diese Angst die aufeinanderfolgenden Verfol-

⁶ Eine umfangreiche historische Darstellung der Verfolgung der Bahá'í in Iran findet sich bei: Vahman F.: 175 Years of Persecution: A History of the Babis and Baha'is of Iran. One World Publications, London 2019.

gungswellen, die Sie so lange ertrugen, ausgelöst haben. Diejenigen, die sich ernsthaft mit der Sache Bahá'u'lláhs beschäftigen, verstehen sehr schnell, dass die Bahá'í-Gemeinde eine kreative Minderheit ist, welche die Zukunftsvision ihres Stifters verkörpert und Seinen unerschütterlichen Willen verwirklicht. Durch Ihre Liebe, Ihr Opfer, Ihren Dienst und Ihr Leben haben Sie bewiesen, dass Sie die wahren Förderer des Fortschritts Ihres Heimatlandes sind.“⁷

Es handelt sich also um eine Angst vor Einflussverlust, die darauf zurückzuführen ist, dass die beiden Stifter der Bahá'í-Religion die menschliche Kapazität gelehrt haben, religiöse Wahrheit ohne die verbindlichen Interpretationen von Geistlichen finden zu können und dass die Heiligen Schriften der Bahá'í die Menschen dementsprechend auffordern, sich ihres eigenen Verstandes – ohne Leitung eines (geistlichen) Führers – zu bedienen.

Den daraus resultierenden Plan hinter der Verfolgung der Bahá'í beschreibt das Universale Haus der Gerechtigkeit den iranischen Bahá'í im Jahr 2003 wie folgt:

„Vorsätzliche Unterdrückung zielt darauf ab, diejenigen zu entmenschlichen, die sie unterjocht [...]. Wo solche Zustände eine gewisse Zeit lang fortbestehen, verlieren viele der Betroffenen das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung ihrer selbst. Unaufhaltsam werden sie jenes Geistes der Selbstbestimmung beraubt, der zum Wesen der menschlichen Natur gehört, und sie werden auf die Ebene von Objekten erniedrigt, mit denen dann die Herrschenden nach ihrem eigenen Gutdünken verfahren. Dies geht sogar so weit, dass Menschen, die andauernder Unterdrückung ausgesetzt sind, sich so sehr an eine Kultur der Brutalität gewöhnen können, dass sie ihrerseits bereit sind, Gewalt gegen andere anzuwenden, wenn sich ihnen die Gelegenheit dazu bietet.

Was ist es also, so fragt sich die Welt mittlerweile, das Sie vor der geistigen Zersetzung dieser Art bewahrt hat? Wie kommt es, dass Sie nach mehr als einem Jahrhundert unablässiger Verfolgungen und dem vorsätzlichem Versuch des Völkermords während der vergangenen 25 Jahre noch immer vertrauensvoll Ihre moralischen Zielsetzungen hochhalten und noch immer Ihre Liebe zu dem Land bewahren, in dem Sie so viel gelitten haben?“⁸

Diese Frage nach wirksamen und heilsamen Resilienzfaktoren beschäftigt die psychologische und die gesundheitswissenschaftliche Forschung schon seit den 1970er Jahren. Die Erforschung der Resilienz gesellschaftlicher Gruppen ist hingegen ein recht junges Feld, in dem nichtsdestotrotz bereits erste Erkenntnisse gewonnen wurden:

„Resilienzförderliche Gemeinden zeichnen sich durch ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft aus, durch gegenseitige soziale Unterstützung, Offenheit für (kulturelle) Vielfalt und organisierte soziale Prozesse.“⁹

Um Einblicke in die kollektive Identität und Entwicklung der iranischen Bahá'í-Gemeinde zu erlangen, kann auch auf die Forschungsergebnisse der Psychologie zurückgegriffen werden. Die Anwendbarkeit des psychologischen Resilienzkonzeptes auf gesellschaftliche Gruppen wird zunehmend beschrieben:

⁷ Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an die Bahá'í in Iran, 26. November 2003.

⁸ Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an die Bahá'í in Iran, 26. November 2003.

⁹ Rönna-Böse M., Fröhlich-Gildhoff K.: Resilienz und Resilienzförderung über die Lebensspanne. Kohlhammer, Stuttgart 2015, S. 14.

„Einigkeit zwischen allen disziplinären Ansätzen besteht erstens darin, dass Resilienz mit Phänomenen der Reaktion von sozialen Einheiten im Kontext von Konstellationen disruptiven Wandels assoziiert wird. Diesen Konzeptionen gemein scheint zweitens der Umstand, dass sie sich mit den ‚Fähigkeiten‘ bzw. dem ‚Potential‘ oder ‚Vermögen‘ – und damit verbunden mit den Ressourcen – von ‚Einheiten‘ beschäftigen, mit für diese Einheiten disruptiven Ereignissen so umzugehen, dass diese Ereignisse keine negativen Auswirkungen – insbesondere hinsichtlich der Form ‚bloßer Existenz‘ – für die Einheit haben.“¹⁰

Die aktuellen Forschungsergebnisse der Positiven Psychologie besagen, dass Resilienz kein persönlicher Charakterzug, sondern vielmehr ein dynamischer Lernprozess ist. In diesem Prozess nimmt das Individuum Krisenmomente nicht als eine unlösbare Situation, sondern als eine Lernerfahrung und Gelegenheit für die persönliche Entwicklung wahr. Zur Stärkung der eigenen Resilienz sei es sinnvoll, die individuelle Situation in einen größeren Zusammenhang zu stellen und dann neu zu bewerten. Hier sei die Suche nach der Sinnhaftigkeit des Lebens – auch über den Tod hinaus – ein entscheidender Faktor. Widerstandsfähiger zu sein, sei demnach auch eng mit der Entwicklung einer positiven Einstellung zu den Dingen verbunden. Ein wichtiger Faktor, um die eigene Resilienz zu stärken, bestehe darin, stets in Kontakt mit anderen Menschen zu bleiben, ihnen gegebenenfalls zu helfen und für ihre Ratschläge offen zu sein.¹¹

Nach dem Stressforscher Antonovsky sei insbesondere ein ausgeprägtes Kohärenzgefühl entscheidend, also *„eine globale Orientierung, die das Ausmaß ausdrückt, in dem jemand ein durchdringendes, überdauerndes und dennoch dynamisches Gefühl des Vertrauens hat, daß [sic] erstens die Anforderungen aus der inneren oder äußeren Erfahrungswelt im Verlauf des Lebens strukturiert, vorhersagbar und erklärbar sind und daß zweitens die Ressourcen verfügbar sind, die nötig sind, um den Anforderungen gerecht zu werden. Und drittens, daß [sic] diese Anforderungen Herausforderungen sind, die Investition und Engagement verdienen.“¹²*

Die wichtigste Komponente für dieses Kohärenzgefühl sei die Sinnhaftigkeit, also das *„Ausmaß, in dem man das Leben als emotional sinnvoll empfindet: das wenigstens einige der vom Leben gestellten Probleme und Anforderungen es wert sind, dass man Energie in sie investiert, dass man sich für sie einsetzt und sich ihnen verpflichtet fühlt, dass sie eher willkommene Herausforderungen sind, als Lasten, die man gerne los wäre.“¹³*

Mittlerweile sind sieben Schlüsselfaktoren für die Steigerung der Resilienz weitgehend anerkannt¹⁴:

¹⁰ Endreß M., Rampp B.: Resilienz als Perspektive auf gesellschaftliche Prozesse. In: Endreß M., Maurer A. (Hrsg.): Resilienz im Sozialen. Springer VS, 2015 Wiesbaden, S. 38.

¹¹ Vgl. unter: <https://www.dgpp-online.de/home/themen-der-positiven-psychologie/resilienz-schwierigkeiten-meistern-und-daran-wachsen/>.

¹² Antonovsky A.: Gesundheitsforschung versus Krankheitsforschung. In: Franke A., Broda M. (Hg.), *Psychosomatische Gesundheit. Versuch einer Abkehr vom Pathogenese-Konzept*, dgvt-Verlag, Tübingen 1993, S. 12.

¹³ Antonovsky A.: Salutogenese: Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Deutsche erweiterte Herausgabe von Franke A., dgvt-Verlag, Tübingen 1997, S. 43 f.

¹⁴ s. etwa: Heller J.: Resilienz. 7 Schlüssel für mehr innere Stärke. Gräfe und Unzer Verlag, München 2013; ebenso: Rampe M.: „Der R-Faktor“: Das Geheimnis unserer inneren Stärke. Eichborn-Verlag, Frankfurt am Main 2004.

- (1) Akzeptanz: Annehmen, was ist;
- (2) Optimismus: darauf vertrauen, dass es besser wird;
- (3) Selbstwirksamkeit: von seinen Kompetenzen überzeugt sein und Einfluss nehmen;
- (4) Eigenverantwortung: für eigene Entscheidungen Verantwortung übernehmen anstatt einen Schuldigen zu suchen → Opferrolle verlassen;
- (5) Netzwerkorientierung: Kontakte pflegen und sich bei Herausforderungen Unterstützung holen;
- (6) Lösungsorientierung: die Dinge aktiv angehen und sich auf gut Funktionierendes konzentrieren;
- (7) Zukunftsorientierung: die Zukunft planen und auf Ziele hinarbeiten.

Bahá'í gehen aktive Lernprozesse wie diesen regelmäßig derart an, dass sie zunächst relevante Führung heranziehen; dann kollektiv über deren Inhalt beraten; anschließend nach diesen Maßstäben handeln und ihre Handlungen in diesem Lichte reflektieren. Als Führung dienen ihnen insbesondere die Offenbarungsschriften ihrer Religionsstifter sowie die autorisierten Auslegungen durch Bahá'u'lláhs ältesten Sohn 'Abdu'l-Bahá und dessen Enkel Shogi Effendi sowie der stetige Fluss an Botschaften ihres internationalen Leitungsgremiums, des Universalen Hauses der Gerechtigkeit. Die jahrzehntelange Reaktion auf die staatlich-klerikale Verfolgung wird vom Universalen Haus der Gerechtigkeit als „*Konstruktive Resilienz*“ bezeichnet. Konstruktive Resilienz bezieht sich darauf, wie die Bahá'í in Iran das Gemeindeleben zunächst weiter ausgebaut haben und es weiterhin in seinen Grundzügen aufrecht erhalten, auch wenn sie der grundlegenden bürgerlichen Freiheiten und Menschenrechte beraubt sind. Diese systematische Modellierung der Gemeindebildung an der Basis – und damit die Garantie für die Kontaktpflege – war bereits die Reaktion die der Religionsstifter Bahá'u'lláh während seiner Verbannung aus Persien nach Bagdad im Jahr 1853 demonstrierte. Er lebte seiner Glaubensgemeinde ein so liebenswürdiges und tugendhaftes Verhalten vor, dass sie freundschaftliche Beziehungen zu der Bevölkerung aufbauten und zunehmend das Vertrauen der offiziellen Vertreter der osmanischen Regierung gewannen.

Resilienz meint hier also den Prozess der Anpassung an Widrigkeiten und Herausforderungen. Konstruktiv ist diese Resilienz, wenn nicht nur das Verhalten der Unterdrückten in den Blick genommen wird, sondern systematische Lösungsansätze erarbeitet werden. Insofern verhindert konstruktive Resilienz die Unterwerfung oder passive und geduldige Hinnahme von Ungerechtigkeit. Sie beruht nicht auf dem Glauben an eine geheimnisvolle äußere Macht, die die Ketten der Unterdrückung unabhängig vom Verhalten der Unterdrückten lösen wird. Stattdessen ist es eine energische und zielgerichtete Antwort, die mit dem eigentlichen Ziel des Bahá'í-Glaubens – der Förderung von Einheit – in Einklang steht, während jeder Einzelne daran arbeitet, sich charakterlich weiter zu entwickeln um einerseits die Unterdrückung aushalten und andererseits ein Vorbild sein zu können. Die iranischen Bahá'í bemühen sich energisch jede rechtliche Möglichkeit, die sich ihnen bietet, um das herrschende Unrecht zu korrigieren und zu beheben. Konstruktive Resilienz verlangt dabei auch von ihnen, dass sie es vermeiden, ihre Glaubensgrundsätze zu kompromittieren um sich dem staatlich-klerikalen Druck zu beugen.

Dem Konzept der konstruktiven Resilienz liegen also einige Glaubensprinzipien zugrunde, die es zu schützen gilt, gerade weil sie nach wissenschaftlichen Erkennt-

nissen die Widerstandsfähigkeit der Gemeinde fördern. Die genannten sieben Schlüsselfaktoren spielen dabei eine wichtige Rolle.

Zunächst kennzeichnet Akzeptanz den Bahá'í-Ansatz zum Umgang mit Unterdrückung. Ihre Bemühungen für den sozialen Wandel im Geburtsland ihres Glaubens, erstrecken sich bereits über viele Generationen. Dies erfordert Beharrlichkeit, Glauben, eine langfristige Perspektive und die Erkenntnis: *“Geduld wie sie die üblicherweise langsamen Prozesse sozialer Entwicklung erfordern, ist in der Tat schmerzhaft”*¹⁵.

Außerdem ordnen Bahá'í ihre eigene Unterdrückung ebenso wie vergleichbare Situationen anderen Gruppen historisch in eine sich zunehmend-globalisierende Welt mit bisher mangelnden Strukturen ein. Sie glauben an *„gleichzeitige Vorgänge des Aufstieges und des Unterganges, des Zusammenschlusses und des Auseinanderfallens, der Ordnung und des Chaos, mit ihren ständigen und wechselseitigen Auswirkungen aufeinander“*¹⁶.

Sie werden durch ihre Offenbarungsschriften dazu aufgefordert, ihren *„Blick weltumfassend“*¹⁷ sein zu lassen und sich mit den Nöten ihrer Zeit zu befassen. Dabei wird ihnen versichert: *„Diese fruchtlosen Kämpfe, diese zerstörenden Kriege werden aufhören und der ‚Größte Friede‘ wird kommen.“*¹⁸

Diese optimistische Vision fördert den Mut im beschwerlichen Alltag. Wenn es in Bezug auf ihre eigene Gemeinde keine Gerechtigkeit gibt, werden die Bahá'í dazu ermutigt, in einem *“Geist des Mutes und der Anständigkeit”* ihre Bemühungen um ein *“lebhaftes Gemeindeleben”* selbst *“unter den beschwerlichsten Umständen aufrechtzuerhalten.”*¹⁹

Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung zeigen die Bahá'í in Iran dadurch, dass sie von der Wirkung des Auslebens ihrer Glaubenslehren überzeugt sind und persönliche Opfer in Kauf nehmen. Besonders hilfreich in dieser Hinsicht ist der Glaube daran, dass wir durch Not und Widrigkeiten an Stärke gewinnen können und dass wir höhere geistige Werte und Ziele erreichen können, indem wir auf geringere materielle Annehmlichkeiten und Bedürfnisse verzichten²⁰:

*„Unter den beschwerlichsten Umständen geht ein lebhaftes Gemeindeleben weiter und zwar mit jener viel größeren Intensität, die nur Prüfungen hervorbringen kann.“*²¹

Aufgrund ihres Glaubens daran, dass Menschen *„geistige Wesen“*²² sind, sind Bahá'í überzeugt, dass Strategien zur Erzielung dauerhafter gesellschaftlicher Veränderungen – einschließlich Strategien zur Überwindung gewaltsamer Unterdrückung – nicht nur die materielle, sondern auch die geistige Dimension des Wandels berücksichtigen müssen, einschließlich der Wandlung der Herzen sowohl der Unterdrückten als

¹⁵ Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an die Bahá'í-Studenten in Iran, denen der Zugang zu höherer Bildung vorenthalten wird, 09. September 2007.

¹⁶ 'Shogi Effendi: Das Kommen göttlicher Gerechtigkeit. Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain, 19:1.

¹⁷ Bahá'u'lláh: Ährenlese. Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain 2012, 43:5.

¹⁸ Bahá'u'lláh: Die Verkündigung Bahá'u'lláhs. An die Könige und Herrscher der Welt. Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain 1967, S. 8.

¹⁹ Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an die Bahá'í in Iran, 26. November 2003.

²⁰ Bahá'u'lláh: Verborgene Worte. Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain 2004, Aus dem Arabischen Nr. 50, 51.

²¹ Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an die Bahá'í in Iran, 26. November 2003.

²² 'Abdu'l-Bahá: Ansprachen in Paris. Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain 1973, 23:7; vgl. etwa:

'Abdu'l-Bahá: Briefe und Botschaften. Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain 1992, 111:8.

auch der Unterdrückten. Der erste Schritt für den erforderlichen gesellschaftlichen Wandel ist daher, geistige Qualitäten und Tugenden in sich selbst zu kultivieren und sich auf die Kraft des persönlichen Beispiels zu verlassen, um die Herzen anderer anzuziehen und zu wandeln²³. Ein dabei behilflicher Glaubensgrundsatz ist der, Hass und Anfeindungen mit Nächstenliebe zu begegnen: *„Wenn ein Kriegsgedanke kommt, widersteht ihm mit einem mächtigeren Gedanken des Friedens“*²⁴.

Der Ansatz der Bahá'í ist nie losgelöst von der sie umgebenden Gesellschaft, sondern vielmehr auf ein konstruktives Miteinander mit solidarischen Mitbürgern ausgerichtet und daher netzwerkorientiert. Bahá'í werden in ihren Offenbarungsschriften zu einem aktiven Dienst an der Menschheit aufgerufen, um die Lebensbedingungen aller Menschen zu verbessern, unabhängig von Religionszugehörigkeit, Hautfarbe, Geschlecht, sozialer Stellung oder sonstigen Merkmalen²⁵. Bahá'í werden dazu aufgefordert, für sich selbst und andere unterdrückte Minderheiten auf rechtlchem Wege Gerechtigkeit zu fordern. In einer Zeit staatlicher Repressionen in Ägypten riet das Universale Haus der Gerechtigkeit der dort ansässigen Bahá'í-Gemeinde: *„Sie müssen sich jedoch weiter standhaft und ausdauernd darum bemühen, dieses Recht zugesprochen zu bekommen.“*²⁶

In der Tat sind die Bahá'í angewiesen, *„jede vertretbare Maßnahme“*²⁷ zu verfolgen, um sich selbst und andere gegen Unterdrückung zu verteidigen und auf die Selbstermächtigung der unterdrückten Menschen überall hinzuwirken. Sie haben in dieser Hinsicht eine etablierte Geschichte der Fürsprache und des sozialen Handelns.

Dankbar nehmen sie die ihnen zunehmend entgegengebrachte Unterstützung durch iranische Menschenrechtsverteidiger_innen an. So wurden die Mitglieder des letzten inoffiziellen Leitungsgremiums in ihrem willkürlichen Strafverfahren von der Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi vertreten. Auch die mittlerweile zu 33 Jahren Haft und 148 Peitschenhieben verurteilte²⁸ Menschenrechtsverteidigerin Nasrin Soutoudeh vertrat viele Bahá'í in ihrem willkürlichen Strafverfahren²⁹. Viele muslimische Freunde, Nachbarn, Mitarbeiter und Arbeitgeber in Iran haben Maßnahmen zum Schutz und zur Verteidigung der Bahá'í ergriffen – oft unter erheblichem persönlichen Risiko. Einige gemäßigte Kleriker haben sogar ihr Leben riskiert, indem sie Häuser der Bahá'í gegen gewalttätige Mobs abgeschirmt haben. Unterdessen beginnt eine wachsende Zahl iranischer Journalisten, Intellektueller und zivilgesellschaftlicher Organisationen, ihre Besorgnis über die Diskriminierung und Verfolgung der Bahá'í offen zu äußern und einige iranische Volksvertreter setzen sich bereits für die offizielle Anerkennung der Bahá'í ein³⁰.

²³ Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an die iranischen Bahá'í auf der ganzen Welt, 10. Februar 1980.

²⁴ 'Abdu'l-Bahá: Ansprachen in Paris. Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain 1973, 6:7.

²⁵ 'Abdu'l-Bahá: Ansprachen in Paris. Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain 1973, 38:177.

²⁶ Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an die Bahá'í in Ägypten, 21. Dezember 2006.

²⁷ Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an die Bahá'í-Studenten in Iran, denen der Zugang zu höherer Bildung vorenthalten wird, 09. September 2007.

²⁸ <https://www.amnesty.de/informieren/aktuell/iran-33-jahre-haft-und-peitschenhiebe-fuer-nasrin-soutoudeh>

²⁹ <https://www.zeit.de/2019/13/nasrin-soutoudeh-anwaeltin-iran-inhaftierung>

³⁰ Etwa ein Abgeordneter des Stadtrats in Shiraz: <https://en.radiofarda.com/a/city-council-member-in-iran-sentenced-to-one-year-prison-for-defending-baha-is/29977330.html>.

Die weltweite Bahá'í-Gemeinde verfolgt die Strategie, die Menschenrechtslage in Iran zu beleuchten, um das globale Bewusstsein und den Appell für Gerechtigkeit innerhalb des entstehenden internationalen Rahmens moralischer und rechtlicher Normen zu stärken. Die Kampagne zur Aufklärung von Regierungen, Menschenrechtsorganisationen und Journalisten auf der ganzen Welt über die Situation in Iran ist bemerkenswert erfolgreich. Zahlreiche Resolutionen zur Unterstützung der iranischen Bahá'í wurden von der Generalversammlung³¹ und dem Menschenrechtsrat³² der Vereinten Nationen sowie von Parlamenten und Kongressen auf der ganzen Welt verabschiedet. Zahlreiche Menschenrechtsorganisationen rufen die iranischen Behörden regelmäßig zur Gleichbehandlung der Bahá'í auf und auch die internationalen Medien widmen der Situation große Aufmerksamkeit³³. Diese Bemühungen haben einen Teil der gegen die Bahá'í gerichteten Gewalt eingedämmt, weil die iranischen Behörden die soziale und wirtschaftliche Interdependenz des Iran innerhalb der größeren Staatengemeinschaft erkennen³⁴.

Bahá'í handeln lösungsorientiert um ihrer Vision einer gerechten und geeinten Weltgemeinschaft näher zu kommen. Ihren Offenbarungsschriften zufolge werden versagende Institutionen und anachronistische gesellschaftliche Normen unter dem Gewicht ihrer eigenen Dysfunktion und Fehlanpassung an die aktuellen globalen Bedingungen immer weiter zusammenbrechen. Bahá'í werden daher ermutigt, ihre Zeit und Energie den zusammenführenden Prozessen zu widmen, die mit dem Aufbau einer lebensfähigen Gesellschaftsordnung verbunden sind. Sie widmen sich der Gestaltung eines neuen Modells einer demokratischen³⁵ Regierungsform und neuen Muster der sozialen Interaktion, von denen sie glauben, dass sie sich allmählich als tragfähige Alternativen zu der ererbten gesellschaftspolitischen Ordnung erweisen werden:

„Die Welt kann eine Gemeinde sehen, die sich weigerte, als Opfer abgestempelt zu werden und entschied, die höchsten Quellen der Solidarität und der Zusammenarbeit in ihrem Entschluss zu nutzen, als eine lebendige Einheit vorwärts zu schreiten – auf dass ihre Jugend Fortschritte mache, die Höhen der Gelehrsamkeit erreiche und die Gesellschaft selbst hieraus Nutzen ziehen möge.“³⁶

³¹ Zuletzt am 20. Oktober 2019: <https://undocs.org/A/C.3/74/L.27>.

³² Zuletzt am 22. November 2019 im Allgemeinen Überprüfungsverfahren über die Menschenrechtslage in Iran, bei der sich sechs Staatenempfehlungen explizit auf die Lage der Bahá'í bezogen: https://www.upr-info.org/sites/default/files/document/iran_islamic_republic_of/session_34_-_november_2019/iran_islamic_republic_of_-_full_draft_report_for_circulation_-_ad_referendum.pdf.

³³ Zuletzt etwa die englische Tageszeitung Telegraph am 1. Februar 2020:

<https://www.telegraph.co.uk/news/2020/02/01/iran-uses-national-card-fresh-discrimination-against-bahai/>.

³⁴ Momen M.: The Babi' and Baha'i Community of Iran: A Case Of 'Suspended Genocide?'; Bigelow C.: A Campaign to Deter Genocide: The Baha'i' Experience; Affolter F.: "The Specter of Ideological Genocide: The Baha'is of Iran." In: War Crimes, Genocide, & Crimes against Humanity, Volume 1, no. 1 (Jan, 2005): S. 75-114.

³⁵ Michael Karlberg, "Governance, Democracy, and Social Change: A Baha'i Perspective,"

³⁶ Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an die Bahá'í-Jugend in Iran, 29. Januar 2014.

Bahá'í sind aufgrund ihres Glaubens verpflichtet, eine aktive Beteiligung an der Parteipolitik zu vermeiden und Loyalität und Gehorsam gegenüber den Gesetzen des Landes, in dem sie leben, zu zeigen, wie das Universale Haus der Gerechtigkeit im Jahr 2007 erklärte:

„Bemühen Sie sich — mit erleuchtetem Bewusstsein, mit weltumfassender Schau, frei von parteipolitischen Zielen und mit gebührender Achtung vor Recht und Gesetz um die Erneuerung Ihres Landes. (...) Die Zeit ist reif für Glaubensfreiheit, für Harmonie zwischen Wissenschaft und Religion, Glaube und Verstand, für den Fortschritt der Frauen, für die Freiheit von Vorurteilen aller Art, für gegenseitige Achtung unter den verschiedenen Völkern und Nationen, tatsächlich für die Einheit der ganzen Menschheit. (...) Streben Sie danach, bei Ihren Bemühungen Hand in Hand und Schulter an Schulter mit Ihren Mitbürgern zusammenzuarbeiten, um das Gemeinwohl zu fördern.“³⁷

Der Ansatz der konstruktiven Resilienz ist auch zukunftsorientiert, weil durch das vorsichtige Wirken der Bahá'í das Verständnis der iranischen Gesellschaft dahingehend gefördert werden soll, dass sie in einer globalisierten und interdependenten Welt leben, deren nächste Entwicklungsstufe die Anerkennung der Einheit der Menschheit in ihrer Vielfalt ist. Für Bahá'í ist die Einheit nicht nur das primäre Ziel gesellschaftlicher Entwicklung, aus dem sie eine über ihr Leben hinausgehende Sinnhaftigkeit des gesellschaftlichen Wirkens ziehen, sondern auch *„die Kraft, durch die diese Ziele nach und nach verwirklicht werden“³⁸*.

Das Ziel unserer kollektiven sozialen Entwicklung, schrieb Bahá'u'lláh, ist es, *„das ganze Menschengeschlecht als eine Seele und einen Körper zu sehen“³⁹*:

„Heute jedoch haben sich die Kommunikationsmittel vervielfacht, und die fünf Kontinente der Erde sind im Grunde genommen zu einem Ganzen verschmolzen. Jedem Menschen fällt es heute leicht, überallhin zu reisen, mit anderen Völkern zusammenzukommen und Meinungen auszutauschen oder sich durch Veröffentlichungen mit den Lebensbedingungen, Glaubensvorstellungen und Gedanken aller Menschen vertraut zu machen.“⁴⁰

“So machtvoll ist das Licht der Einheit,“ versichert uns Bahá'u'lláh, *“dass es die ganze Erde erleuchten kann.“⁴¹*

Diese Vision der Einheit als Mittel und Ziel des sozialen Wandels ist so grundlegend für die Überzeugung der Bahá'í, dass sie das Handeln der Gemeinde selbst angesichts der gewaltsamen Unterdrückung prägt. Anstatt sich politisch gegen die Behörden zu organisieren oder als Opfer von Kräften, die sich ihrer Kontrolle entziehen zu resignieren, mobilisieren die Bahá'í ihre begrenzten Ressourcen und richten

³⁷ Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an die Bahá'í-Studenten in Iran, denen der Zugang zu höherer Bildung vorenthalten wird, 09. September 2007.

³⁸ Ein Gemeinsamer Glaube. Eine Veröffentlichung des Bahá'í-Weltzentrums. Das Universale Haus der Gerechtigkeit (Hrsg.), Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain 20014, Abs. 54.

³⁹ Bahá'u'lláh: Ährenlese. Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain 2012, 107:1.

⁴⁰ 'Abdu'l-Bahá: Briefe und Botschaften. Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain 1992, 15:6.

⁴¹ Bahá'u'lláh: Ährenlese. Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain 2012, 132:3.

kreative Systeme ein, um ihr Überleben zu sichern und den Nöten ihrer jeweiligen Gesellschaft zu begegnen.

Beispielsweise haben Bahá'í bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts die ersten Schulen für Mädchen in Iran gegründet. Diese Schulen standen Menschen aller Glaubensrichtungen und Hintergründe offen. Tatsächlich bildeten sie die erste Generation berufstätiger Frauen in Iran aus und ihr Einfluss war in der gesamten Gesellschaft zu spüren. Bis 1974 hatten Bahá'í-Frauen in Iran unter 40 Jahren 100 Prozent Alphabetisierung erreicht, im Vergleich zum nationalen Durchschnitt von nur 15 Prozent⁴². Die von Bahá'í betriebenen öffentlichen Schulen wurden in den Jahren 1933 und 1934 durch die Behörden geschlossen.

Auf die Verweigerung der Hochschulbildung reagierten die Bahá'í 1987 mit der Gründung einer Ersatzuniversität, dem Bahai Institute for Higher Education (BIHE). Zuvor erwiesen sich über mehrere Jahre hinweg umfangreiche Bemühungen, mit muslimischen Beamten mögliche Lösungen zu erkunden, als vergeblich. Ende der 1980er Jahre war es offensichtlich geworden, dass die Bahá'í nicht an iranischen Universitäten studieren durften ohne ihren Glauben zu verleugnen. BIHE stützt sich zum Teil auf die Dienste iranischer Bahá'í-Akademiker und Fachleute, von denen viele nach der islamischen Revolution von den iranischen Behörden entlassen wurden, sowie auf ein Netzwerk angeschlossener globaler Fakultäten, die die Universität durch Online-Kurse, Lehrplanentwicklung und andere Dienstleistungen unterstützen. Familien bieten ihre Wohnungen für Kurse und Laboratorien an. BIHE ist ein durchdachter und stiller Akt kollektiver Selbstermächtigung moralischen Ideenreichtums. Trotz des enormen politischen Drucks nahmen die Bahá'í in Iran ihr Schicksal in die eigenen Hände. Die Gemeinde fand Ressourcen, Wissen und Raum, um ihre angeborenen Potenziale zu entfalten. Das BIHE hat den anhaltenden Schließungsbemühungen der iranischen Regierung Stand gehalten und arbeitet weiterhin unter harten, besorgniserregenden Bedingungen. Es brachte Tausende von Absolventen hervor, von denen einige ihre Ausbildung an über 100 akkreditierten Universitäten in der ganzen Welt fortsetzen konnten.

Als im Jahr 1983 sämtliche Verwaltungsgremien der Gemeinde in Iran verboten wurden und die Mitglieder der Führungsgremien entführt und hingerichtet wurden, stellten sich die Politiker vor, dass die Bahá'í dadurch ihre Navigation und Hoffnung verlieren würden. Aber die Bahá'í vertrauten dem göttlichen Willen und hielten an dem Glauben fest, dass alles, was ihnen zustößt der Sache Gottes dient, solange sie sich an die Bahá'í-Prinzipien halten. Die Gemeinde blieb standhaft und erlaubte weder Befürchtungen noch Herausforderungen ihre Herzen zu beunruhigen. Sie erkannten, dass sie über ihre individuellen und kollektiven Angelegenheiten noch immer im Kreise ihrer Familien und in kleinen Gruppen beraten konnten. Die Sekretärin des letzten inoffiziellen Gremiums, das unter Mitwissen der Behörden die notwendigsten Verwaltungsangelegenheiten der iranischen Gemeinde regelte⁴³,

⁴² Momen M.: Baha'i Schools in Iran. In: Brookshaw D., Fazel S. (Hrsg.): The Bahá'ís of Iran: Socio-Historical Studies, Routledge Verlag, Oxford 2007, S. 94–121.

⁴³ Die sog. ‚Yaran‘, z.dt.: ‚Freunde‘.

beschreibt ihre Haltung in zehnjähriger Haft, der sie und ihre Kollegen ab 2008 ausgesetzt waren und die daraus hervorgegangene zeitgeschichtliche Kunst so:

„Meine Gedichte sind Liebesgedichte. Obwohl ich sie im Gefängnis verfasst habe, wo ich eine harte Zeit zubringen musste, geht es in ihnen um die Liebe. Die Liebe, die ich versucht habe in meinem Herzen wachsen zu lassen für die Menschen aus aller Welt, für meine Umgebung und für diejenigen, die mir gegenüber vielleicht kein Herz geschenkt haben.“⁴⁴

Zuletzt wurde die Degradierung der Bahá'í zu Bürgern zweiter Klasse weiter formalisiert. Denn im März 2019 wurde die Beantragung des neuen Chipkarten-Personalausweises in Iran auf ein Online-Antragsformular umgestellt, in welchem der Antragsteller seine Religionszugehörigkeit angeben und dabei zwischen den vier in der Verfassung anerkannten Religionen – Islam, Christentum, Judentum, Zoroastrianismus – wählen muss. Seither bemühen sich Bahá'í bei den Behörden zu erwirken, dass sie angeben können zu einer sonstigen Religion zu gehören. Denn in der aktuellen Situation sind sie als Anhänger einer unabhängigen Religion gezwungen entweder ihren Glauben zu verleugnen oder auf grundlegende öffentliche Dienstleistungen, wie z.B. die Beantragung eines Führerscheins, Reisepasses oder eines Darlehens, die Einlösung eines Schecks oder den Kauf eines Grundstücks zu verzichten⁴⁵. Die Glaubensgrundsätze erfordern von Bahá'í wahrhaftig zu sein und ihre Religionszugehörigkeit nicht zu verleugnen. Daher wurden einige Bahá'í bereits daran gehindert, einen Personalausweis zu bekommen. Welchen kreativen Weg, mit dieser Drangsalierung umzugehen, die Bahá'í finden werden, wird die Zukunft zeigen.

Indem sie selbst angesichts der gewaltsamen Unterdrückung an einem prinzipienorientierten und konstruktiven Ansatz festhalten, demonstrieren die Bahá'í das Potenzial eines rein versöhnlichen Modells des gesellschaftlichen Wandels. Zugegeben, die persönlichen Kosten waren für viele Bahá'í sehr hoch. Durch politischen Widerstand, Opposition oder zivilen Ungehorsam hätten die Bahá'í jedoch den Behörden einen Vorwand für einen umfassenden Angriff geliefert und die globale Wahrnehmung ihrer Aufrichtigkeit ins Wanken gebracht. Ihre Widerstandsfähigkeit scheint zumindest teilweise auf die Stärke und Kohärenz ihrer inneren Überzeugungen zurückzuführen zu sein; auf den Sinn, die Vision und die moralischen Zweckbestimmung, die ihnen ihr Glaube verleiht; sowie auf ihre Fähigkeit, sich einen internen Kontrollpunkt über ihr moralisches und geistiges Schicksal zu erhalten. Sie weigerten sich, die Rolle des Opfers anzunehmen; sie weigerten sich, entmenschlicht zu werden; sie weigerten sich, ihren Sinn für konstruktive Handlungsfähigkeit aufzugeben; und sie weigerten sich, ihre Prinzipien zu kompromittieren oder ihre Überzeugungen aufzugeben. Durch den Mangel an Freiheit haben sie die Kraft

⁴⁴ Sabet M. Interview: <https://de.gantara.de/inhalt/interview-mit-mahvash-sabet-fliegende-gefaengnisgedichte>

⁴⁵ Die Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe, Frau Dr. Bärbel Kofler forderte die iranische Regierung in Folge dessen auf, diese „massive Diskriminierung“ aufzuheben: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/kofler-bahai/2298380>

entwickelt, ihren täglichen Herausforderungen zu begegnen, die Unterdrückung zu überleben und Mut im Angesicht des Hasses zu zeigen. Ihre unerschütterliche Entschlossenheit, mit ruhiger Kraft nach Gerechtigkeit zu streben, zeigt den Willen und die Disziplin, die für ein sinnerfülltes Leben erforderlich sind. Sie haben gelernt, die tiefe Freude und den Trost zu erfahren, die aus dem Dienst an anderen und an Gott entstehen. Sie erhöhen also einerseits die eigene Belastbarkeit, während sie gemeinsam mit fortschrittlich-gesinnten Menschen ihren Beitrag zum Abbau der Belastungen in Form gesellschaftlicher Unterdrückung von Minderheiten leisten.

Auch andernorts werden Menschen von Kräften der Unterdrückung heimgesucht, sei es aus den Tiefen der religiösen, rassistischen und geschlechtsspezifischen Intoleranz oder aus der Gier des zügellosen Materialismus. Unabhängig davon, wo wir leben, ist die Förderung geistiger Fähigkeiten, Ansätze und Denkgewohnheiten zur Förderung der Widerstandsfähigkeit notwendig.

Bahá'í zwingen ihren Ansatz niemandem auf, da er ohnehin nur wirksam sein kann, wenn er in einen "höchst freiwilligen"⁴⁶ Prozess eingebettet ist. Vielmehr bieten sie ihn nur als beispielhaftes Modell an, als Beitrag zu einem globalen Lernprozess. Dabei sind sie von der Dringlichkeit und Wirksamkeit ihres Handelns überzeugt:

„Jahrzehnte des Leidens haben jeden von Ihnen darauf vorbereitet, als ein starker Leuchtturm im Kreise Ihrer Familie und Ihrer Freunde, Ihrer Nachbarn und Ihrer Bekannten zu stehen, welcher Hoffnung und Mitleid für alle, die in Not sind, ausstrahlt. Halten Sie in Ihren Herzen das Gefühl des Vertrauens lebendig, dass die Zukunft des Iran ein strahlendes Versprechen bereit hält, die Gewissheit, dass das Licht des Wissens unaufhaltsam die Wolken der Unwissenheit vertreiben wird, die Überzeugung, dass das Bemühen um Gerechtigkeit die Nation davor schützen wird, der Verleumdung zum Opfer zu fallen, und den Glauben, dass die Liebe am Ende Hass und Feindschaft besiegen wird. Sie haben am Beispiel Ihres Lebens bewiesen, dass die beste Reaktion auf Unterdrückung darin besteht, weder in Resignation zu verfallen, noch das Verhalten des Unterdrückers zu übernehmen. Das Opfer der Unterdrückung kann über diese hinauswachsen durch eine innere Stärke, welche die Seele vor Bitterkeit und Hass beschirmt und konsequentes, auf hohen Prinzipien beruhendes Handeln bewirkt.“⁴⁷

⁴⁶ Brief der Sekretariatsabteilung des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an einen Einzelnen, 27. April 1995.

⁴⁷ Botschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an die Bahá'í in Iran, 23. Juni 2009.